

## Der Mann für die schwierigen Fälle

Elbphilharmonie, Olympia, katholische Schulen: Nikolas Hill übernimmt gern komplizierte Missionen. Peter Wenig über einen Juristen, der sich vor allem als Vermittler sieht

Als Nikolas Hill die Nachricht an einem Januartag im Radio hörte, mochte er sie zunächst nicht glauben. Das Bistum will mindestens acht katholische Schulen schließen. "Ich war sprachlos", sagt Katholik Hill. Sein Entschluss, dass man das nicht hinnehmen darf, fiel binnen weniger Tage. Hill suchte Mitstreiter, allen voran Christian Bernzen, den Schatzmeister der SPD Hamburg. Ihr Plan: die Gründung einer Schulgenossenschaft, um die Schließung doch noch zu verhindern.

Knapp drei Monate später hat er für das Gespräch mit dem Abendblatt einen Tisch im Places in der Nähe des Domplatzes reserviert, einem dieser großen Coworking-Center, die derzeit in der Hansestadt bei der Suche nach flexiblen Arbeitsplätzen so gefragt sind. Für einen ehemaligen Staatsrat eine überraschende Wahl – und doch passend, wie sich im Laufe des Gesprächs herausstellen wird.

Sein Engagement für die Rettung der Schulen verrät viel über den Juristen, der mit Dreitagebart und Lockenkopf deutlich jünger wirkt, als ihn das Geburtsdatum 10. März 1972 ausweist.

Er kämpft für Dinge, die ihn nicht unmittelbar berühren, seine ältere

Tochter hat die Grundschule St. Marien in Ottensen, die ebenfalls geschlossen werden soll, längst verlassen. Zudem sucht sich das CDU-Mitglied, das mit 16 Jahren in die Schülerunion eintrat, auch Mitstreiter jenseits der Parteigrenzen, um Ziele zu erreichen. Und Hill drückt aufs Tempo, die Schulgenossenschaft hat schon fast drei Millionen Euro eingesammelt. Und doch ist der Erfolg ungewiss, Hill wagt keine Prognose, ob sich das Bistum auf eine Kooperation mit der Genossenschaft einlassen wird – bis zum 16. April soll die Entscheidung fallen.

Andererseits kann wohl niemand in der Hansestadt besser mit Ungewissheit bei einem großen Projekt umgehen als Hill. Der Hamburger, geboren in der Neustadt, hat zwei der größten Projekte seiner Heimatstadt an entscheidender Stelle gemanagt: die Elbphilharmonie und die Bewerbung um die Olympischen Sommerspiele. "Es waren Projekte, wo ich wusste, so etwas kommt nur einmal im Leben", sagt Hill. Der Spezialist für die ganz schwierigen Hamburger Fälle.

Dabei passt Hill so gar nicht in das Klischee des schneidigen Allzeit-bereit-Problemlösers, der von Brennpunkt zu Brennpunkt eilt. Hill spricht leise, wählt seine Worte mit Bedacht, holt während des 70-minütigen Gesprächs nur einmal sein Handy aus dem Jackett, um eine Nachricht zu checken.

Aber womöglich ist schlicht das Klischee falsch. Vielleicht braucht man eher Diplomaten als Befehlsgeber für Projekte wie Elbphilharmonie, Olympia oder Rettung von Schulen. "Mich reizt es, in verfahrenen Situationen Brücken zu schlagen", sagt Hill über Hill. Einige Freunde hätten ihm auch geraten, in den diplomatischen Dienst zu gehen.

Und in der Tat war ein solcher Wechsel nicht völlig abwegig, im Rahmen seines Referendariats arbeitete Hill auch für die deutsche Botschaft in Bangkok. Aus privaten Gründen verwarf er jedoch diesen Gedanken: "Der Eintritt in den diplomatischen Dienst hätte auch den Verzicht bedeutet,

wirklich Wurzeln zu schlagen."

Also Staatsrat mit gerade 37 Jahren statt Botschaftsmitglied – was durchaus nahelegt, Hill stamme aus einer dieser angesehenen hanseatischen Notarsfamilien. Wieder falsch. Sein Vater verdiente das Geld als Gastronom, seine Mutter arbeitete als Assistentin in einer Kanzlei. Und zur Grundschule ging der kleine Nikolas in Wilhelmsburg. Ein Schulpraktikum begeisterte ihn später für Jura. Dennoch machte er nach dem Abitur eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann bei der Allianz: "Ich wollte möglichst schnell arbeiten, mein eigenes Geld verdienen, unabhängig sein."

Nach der Lehre schrieb er sich doch für Jura ein, promovierte in Hamburg und London, wechselte zum NDR als Referent des stellvertretenden Intendanten, bis ein Anruf aus dem Rathaus kam. Ole von Beust fragte den jungen Juristen, ob er sich vorstellen könne, Leiter seines Planungsstabs zu werden, der Denkfabrik des damaligen Bürgermeisters.

Hill konnte nicht wissen, wie sehr dieser Karriereschritt sein Leben verändern sollte. Denn in seiner neuen Funktion musste er sich auch um ein Bauwerk kümmern, das wie kein anderes die jüngere Hamburger Geschichte geprägt hat: die Elbphilharmonie.

Losgelassen hat es ihn bis zur Eröffnung nie, selbst nach seinem Wechsel als Staatsrat von der Kultur- in die Justizbehörde im Februar 2014 blieb Hill Aufsichtsrat der Bau KG der Elbphilharmonie. Zu diesem Zeitpunkt waren die größten juristischen Probleme indes bereits gelöst. Die entscheidende Nacht mit der Unterzeichnung des Vertrags durch die zuvor zerstrittenen Partner werde er nie vergessen, sagt Hill. Irgendwann im Morgengrauen habe er Olaf Scholz die Erfolgsnachricht geschickt, um sich dann ein paar Stunden hinzulegen. Doch um 7 Uhr klingelte der Chef seinen Krisenmanager wieder aus dem Bett. Er möge ihm doch jetzt bitte die Details erklären.

"Der Aufstieg des letzten Schwarzen im roten Senat", titelte das

Abendblatt Anfang 2014. Und in der Tat hielt Bürgermeister Scholz an dem Staatsrat trotz CDU-Parteibuchs fest, vertraute ihm 2015 sogar das nächste große Projekt an: die Bewerbung um die Olympischen Sommerspiele.

## **Viele sehen in ihm einen Bürgermeisterkandidaten**

"Das war der Sprung ins eiskalte Wasser", sagt Hill. Wer ihn in jenen Tagen als Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft erlebte, sah einen Mann, der nur noch im Eilschritt unterwegs war, gepresst in ein Korsett aus Terminen mit Sponsoren, Sportfunktionären und Olympiagegnern. Bis im November 2015 der olympische Traum am Bürgerwillen zerschellte. Als sich am späten Abend die Niederlage verdichtete, hatte Hill gar keine Chance, das Trauma für sich selbst zu verarbeiten. Der Chef war als Tröster unterwegs, in der Barclaycard Arena flossen Tränen, auch aus Existenzangst: "Ich musste meine Mitarbeiter wieder aufbauen, die ohne Netz und doppelten Boden zu uns gekommen waren."

Hill musste als Trümmermann der Ringe die Gesellschaft abwickeln. Rückblickend sagt er: "Wir hätten den Bürgern mehr zuhören müssen." Die Sorgen vor dem Flüchtlingsstrom, die Indizien für den Verdacht des Stimmenkaufs für die Austragung der Fußball-WM 2006, die Anschläge von Paris – all dies habe die Stimmung am Ende gedreht.

Doch Hill wäre nicht Hill, wenn er nicht auch aus seiner größten Niederlage etwas Positives ziehen könnte. "So habe ich binnen kürzester Zeit alle Höhen und Tiefen erlebt." Und Freundschaften geschlossen, auch mit Spitzensportlern wie Eric Johannesen, Moritz Fürste und Edina Müller: "Sie waren mit so viel Herzblut bei der Bewerbung dabei."

Während im Café die Espressomaschine röchelt, erzählt Hill von seiner großen beruflichen Zäsur, dem Ende seiner Staatsratskarriere. "Ich hatte relativ jung Spitzenfunktionen in der Verwaltung übernommen. Aber mir war früh klar, dass das nicht dauerhaft weitergeht."

Immer habe für ihn festgestanden, dass er nicht irgendwann "sein

Adressbuch verkaufen wollte, um für eine Lobby-Organisation tätig zu sein". Also heuerte er Anfang 2017 bei einer Beratungsgesellschaft an; Strategien entwickeln, sagt Hill, war schließlich schon immer sein Ding. Zudem organisierte er Hamburgs Bewerbung um den Weltkongress Intelligente Verkehrssysteme und Services (ITS), im Oktober 2021 werden über 10.000 Experten aus der ganzen Welt nach Hamburg kommen, um sich mit Themen wie autonomes Fahren zu beschäftigen. Dass sich Hill nach dem Olympia-Aus dieses Projekt zutraute, zeigt sein Selbstbewusstsein – die meisten hätten nach dem Knock-out beim Kampf um das größte Sportfest der Welt wohl dankend abgewinkt. Hill nicht: "Ich hatte den Ehrgeiz, einen solchen Prozess zum Erfolg zu führen." Geschafft, Hamburg stach auch Dubai aus.

Und dennoch wird Hill in den kommenden Monaten sein Engagement bei der ITS-Organisation als auch in der Beratungsfirma zurückfahren: "Wir müssen uns privat neu organisieren, da meine Frau häufiger in der Woche in Berlin arbeiten wird. Ich werde mich daher in den nächsten Wochen stärker um unsere kleine Tochter kümmern."

Parteifreunde könnten diese Worte auch anders interpretieren: Zumindest beruflich stünde einer Kandidatur bei der Bürgerschaftswahl 2020 nichts im Wege. Sein Name wird häufig genannt, wenn es um CDU-Herausforderer von SPD-Bürgermeister Peter Tschentscher geht. Verwaltungserfahren, krisenerprobt, liberal, smart – Hill passt in das Profil einer großstädtisch-konservativen Partei.

"Ich habe das mit einer Mischung aus Überraschung und Interesse gelesen", sagt Hill mit leisem Lachen. Aber er vermisse kein politisches Amt – im Gegenteil, er habe es genossen, bei einer Initiative wie "Haltung.Hamburg" nicht mehr in eine Senatsdisziplin eingebunden zu sein. Mit Weggefährten hatte Hill eine bürgerliche Demonstration zum G-20-Gipfel organisiert.

Aber niemand sollte dies als grundsätzliche Absage verstehen. Denn Hill sagt auch: "Wer weiß schon, wie das Leben so spielt. Denn die

Lebenserfahrung lehrt doch, dass es klug ist, niemals nie zu sagen." Erst recht als Spezialist für die besonders schwierigen Fälle.

Das für heute angekündigte Porträt von Axel Strehlitz verschiebt sich auf einen späteren Zeitpunkt. Nächste Woche: Thies Sponholz, Direktor des Hotels The Fontenay

© Hamburger Abendblatt 2018 – Alle Rechte vorbehalten.



## Wem gehört Hamburg? Jetzt mitmachen!

Mit Ihrer Hilfe machen das Abendblatt und das  
Recherchezentrum Correctiv den Hamburger Wohnungsmarkt  
transparenter. So geht's [mehr](#)

---

LINKS ZUM ARTIKEL

---

Die Zeit bis zum Sprechen überbrücken

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Der lange Kampf um die Gesamtschulen